1/2014/K11438

wortundtat

Indien: Hilfe im Südosten des Landes – Seite 5
Tansania: Hilfe im Tunduru-Distrikt – Seite 17
Moldawien: Hilfe im Armenhaus Europas – Seite 23
Dortmund: Hilfe in Dortmund – Seite 28
Griechenland: Hilfe im Zentrum Athens – Seite 30

Besuchen Sie uns auf
Facebook
facebook.com/wortundtat

Jahresrückblick 2013

Hilfe in Wort und Tat

Hilfe für Leib und Seele

Liebe Freunde und Unterstützer von wortundtat,

Indien, Tansania, Moldawien, Griechenland und Deutschland – auch wenn sich diese Länder kulturell stark unterscheiden, leben doch überall Menschen mit ganz ähnlichen Bedürfnissen: Sie wollen essen, trinken, lernen, gesund sein, sicher wohnen und so anerkannt und geliebt sein, wie sie sind. Menschen in den genannten Ländern, die aus eigener Kraft diese Bedürfnisse nicht befriedigen können, möchte wortundtat mit seinen Angeboten helfen.

In rund 37 Jahren Hilfe hat sich in uns die Überzeugung immer weiter gefestigt, dass sich solche Hilfe stets an Leib und Seele richten muss. So sehen wir als Christen unsere Aufgabe darin, den Hungrigen und den Durstigen zu helfen.

„Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben.“ (Matthäus-Evangelium, Kapitel 25, Vers 35)

Und den Menschen, die sich selbst für wertlos erachten oder denen die Gesellschaft Wertlosigkeit vermittelt, wollen wir nicht mit dem Brot und dem Wasser allein lassen. Wir wollen ihnen auch von diesem Jesus erzählen, der gekommen ist, um sie frei zu machen für ein Leben nach Gottes Maßstäben. Denn:

„Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird nie mehr Durst haben.“ (Johannes-Evangelium, Kapitel 4, Vers 14)

Es bedarf ganz individueller Ideen, um die Menschen in den verschiedenen Kulturkreisen richtig anzusprechen. Deshalb arbeiten wir mit Partnern zusammen, die in den jeweiligen Ländern zu Hause sind. In dieser Ausgabe des wortundtat-Magazins geben wir Ihnen einen Überblick über unsere Arbeit auf drei Kontinenten. Weitere Informationen finden Sie im Internet. Oder laden Sie einen wortundtat-Vertreter ein, über die Arbeit zu berichten.

Vielen Dank für Ihr Interesse und für Ihre Unterstützung – ganz gleich, ob sie im Gebet oder finanziell erfolgt.

Ihre
wortundtat-Redaktion

www.wortundtat.de

www.facebook.com/wortundtat

www.youtube.de/wortundtat1977

4 Das christliche Hilfswerk wortundtat arbeitet seit 1977

INDIEN

5 Hilfe im Südosten des Landes
Bericht über den Stand der Arbeit

14 Sie können helfen
Schulbau bei Piduguralla geht wieder einen Schritt weiter

16 „Ich wollte gern Dreherin werden“
Früchte der Arbeit in Indien

TANSANIA

17 Hilfe im Tunduru-Distrikt
Bericht über den Stand der Arbeit

22 Gefragter Mann
Früchte der Arbeit in Tansania

MOLDAWIEN

23 Hilfe im Armenhaus Europas
Bericht über den Stand der Arbeit

DEUTSCHLAND

28 Hilfe in Dortmund
Bericht über den Stand der Arbeit
im sozialen Brennpunkt der Ruhrgebietsmetropole

GRIECHENLAND

30 Hilfe im Zentrum Athens
Bericht über den Stand der Arbeit

SERVICE

31 wortundtat ist unterwegs
Ein Angebot, um die Arbeit des Hilfswerks kennenzulernen

EIN BIBLISCHER IMPULS

32 Aus Liebe ganz nah!
Pfarrer Ulrich Parzany über die Liebe,
die die Helfer in den Projekten antreibt

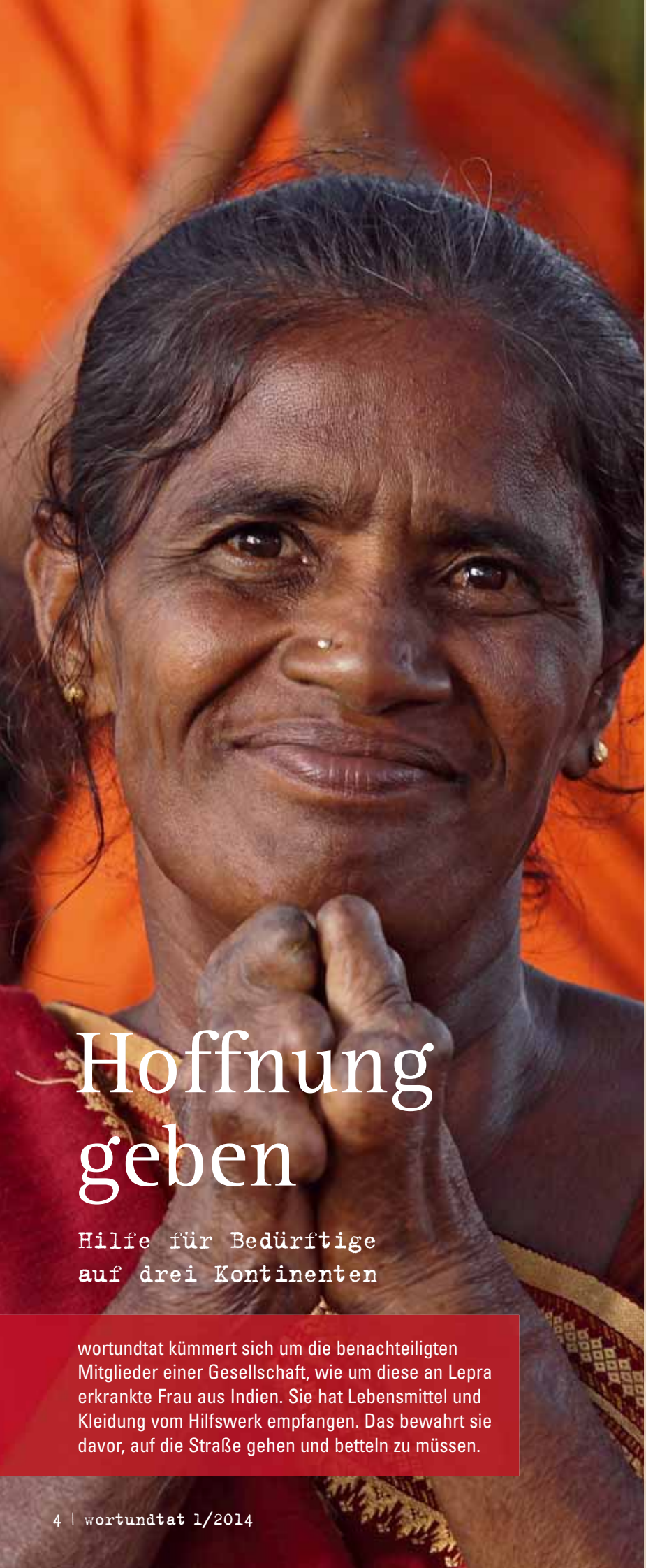
Vom Einzelspender zum Verein mit vielen Unterstützern

Heinz-Horst Deichmann, Schuheinzelhändler aus Essen, Doktor der Medizin und studierter Theologe, ist Initiator von wortundtat. Nach einem Besuch in Indien begann er in Kooperation mit der Organisation AMG India (Advancing the Ministries of the Gospel) das Werk aufzubauen. Durch diese Zusammenarbeit sollte jegliche Unterstützung durch Einheimische geleistet werden. Die Überzeugung dahinter: Menschen aus dem gleichen Kulturkreis können den Betroffenen besser helfen als Europäer, die eine ganz andere Vorstellung vom Leben und den Problemen der Kranken und Hilfsbedürftigen haben. Was 1977 durch das finanzielle Engagement einer Einzelperson begann, ist heute zu einem Hilfswerk geworden, das von mehreren Tausend Spendern getragen wird. Aber auch wenn die Zahl der Unterstützer stetig anwächst, ist weiterhin jede Hilfe gefragt.

Ein Spendenformular und die Möglichkeit, weitere Informationen anzufordern, finden Sie am Ende des Magazins.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Impressum:
wortundtat 1/2014
Redaktion:
Thomas Brand (Koordination), Ulrich Effing (V.i.S.d.P.), Silke Janssen
Redaktionskontakt:
wortundtat, Deichmannweg 9, 45359 Essen
Telefon: 0201-678383, Fax: 0201-8676496 52
info@wortundtat.de, www.wortundtat.de
Fotos:
Thomas Brand, Rüdiger Fessel, ProChrist/Martin Weinbrenner, wortundtat
Designkonzept, Layout und Prepress:
Gute Botschafter GmbH, 45721 Haltern am See, www.gute-botschafter.de
Druck:
Druckpartner Essen



Hoffnung geben

Hilfe für Bedürftige auf drei Kontinenten

wortundtat kümmert sich um die benachteiligten Mitglieder einer Gesellschaft, wie um diese an Lepra erkrankte Frau aus Indien. Sie hat Lebensmittel und Kleidung vom Hilfswerk empfangen. Das bewahrt sie davor, auf die Straße gehen und betteln zu müssen.

Bereits 1977 gründete der Schuheinzelhändler Dr. Heinz-Horst Deichmann das christliche Hilfswerk wortundtat. Anfangs kümmerten sich die Helfer um Leprakranke in Indien. Heute hilft wortundtat über 130.000 Bedürftigen auf drei Kontinenten individuell.

Der Name wortundtat beschreibt den Auftrag: Zusätzlich zu konkreten Angeboten im sozialen, medizinischen und im Bildungsbereich bringen die Mitarbeiter den Bedürftigen die gute Nachricht von Gottes Liebe und vom Versöhnungsangebot, das Jesus Christus allen Menschen macht. Die Hilfe ist bestimmt für die Ärmsten der Armen im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh, im Südosten Tansanias, in Athen, im Süden Moldawiens und für Kinder im sozialen Brennpunkt der Dortmunder Nordstadt. Sie sollen am eigenen Leib erleben, was das Motto des Vereins aussagt: „Gott liebt die Menschen. Wir zeigen es ihnen – in Wort und Tat."

Hilfe seit 37 Jahren

Den Anstoß zur Hilfe bekam Dr. Deichmann bei einem Besuch in Indien. Dort traf er auf Leprakranke, deren Körper entstellt waren und die von der indischen Gesellschaft nur Ablehnung erfuhren. „Hier kannst du nur weglaufen oder helfen!" – war seine Reaktion, und er gründete den Verein wortundtat, dessen Engagement mittlerweile viele Spender mittragen. Die Mitarbeiter des Vereins in Deutschland arbeiten zum überwiegenden Teil ehrenamtlich und sehen ihre Aufgabe vor allem darin, den Helfern in den Projekten begleitend und beratend zur Seite zu stehen. Im Ausland beschäftigt und bezahlt das Hilfswerk zahlreiche Fachkräfte.

Prinzipiell sendet wortundtat keine Entwicklungshelfer ins Ausland, sondern vertraut darauf, dass einheimische Experten die Sorgen und Nöte der Bedürftigen besser verstehen und angemessener begleiten, als Helfer aus Mitteleuropa dies könnten.

Verantwortungsvoller Umgang mit Spenden

Das Prüfsiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) bescheinigt wortundtat, verantwortungsvoll mit den ihm anvertrauten Spenden umzugehen. Seit Gründung des DZI hat der Verein dieses Siegel in ununterbrochener Folge erhalten. Zudem kann jeder Spender sicher sein, dass seine Gabe garantiert in voller Höhe bei den Bedürftigen ankommt: Alle Kosten der Aktivitäten jenseits der Hilfsprojekte werden mit einer Sonderspende gedeckt. ■

Starke Wirtschaft, schwacher Staat

Indien ist einer der weltweiten Wachstumsmotoren: Im vergangenen Vierteljahrhundert hat das Land sein Bruttoinlandsprodukt mehr als verfünffacht*. Doch reicht diese Leistung bei weitem nicht für das 1,2-Milliarden-Volk: Zwei von drei Indern haben weniger als 1,50 Euro am Tag zum Leben**. Diese Menschen haben meist nicht ausreichend zu essen, sie können sich keinen Arzt leisten und erhalten eine unzureichende Schulbildung. Um diese Nöte kümmert sich wortundtat in Südostindien.

Die indische Wirtschaft boomt seit Jahren, doch schafft der Staat noch keine annähernd gerechte Verteilung zwischen Arm und Reich. Die Tagelöhner, die auf den Reisfeldern ernten, haben oft nicht genug, um satt zu werden, während viele Unternehmer in völligem Überfluss leben.

In einem etwa 600 Kilometer langen Küstenstreifen des ehemaligen Bundesstaates Andhra Pradesh arbeitet wortundtat mit der Partnerorganisation Advancing the Ministries of the Gospel (AMG) zusammen. Sie betreibt stationäre Einrichtungen an rund 20 Orten. Medizinische Angebote, Ausbildung für Kinder und junge Erwachsene sowie Armenspeisungen stehen im Vordergrund der Arbeit. Hinzu kommen soziale Projekte für alle Altersstufen und gelegentlich die Unterstützung bei kommunalen Infrastrukturprojekten. Streetworker und mobile Krankenstationen sorgen dafür, dass auch viele Menschen in entlegenen Gebieten erreicht werden.

Der Landstrich zwischen Visakhapatnam und Chilakaluripet ist stark ländlich geprägt. Das hinduistische Kastenwesen ist dort noch stärker verwurzelt als in den großen Städten des Landes. Besonders den Angehörigen unterer Kasten, die oft als unrein ausgegrenzt werden, widmet sich wortundtat: Sie sollen das Evangelium von Jesus Christus, der die Menschen unabhängig von Herkunft und gesellschaftlichem Status liebt, hören. Und sie sollen am eigenen Leib erfahren, dass jedem Menschen Gaben geschenkt sind, die sich mit entsprechender Unterstützung entfalten können. ■

* Berechnung auf Basis von Zahlen des Internationalen Währungsfonds

** Die Armutsgrenze in Indien liegt bei etwa 0,75 Euro pro Kopf und Tag

Kranke heilen

Ein Großteil der indischen Bevölkerung hat noch keinen Zugang zu grundlegenden medizinischen Leistungen oder kann sich einen Arzt schlicht nicht leisten. wortundtat bietet daher unterschiedliche Hilfen an.

Von der Tuberkuloseklinik aus wird die medizinische Betreuung von Tbc-Patienten in einer Region gesteuert, in der rund 700.000 Menschen leben. Bei seinen Besuchen verschafft sich wortundtat-Gründer Dr. Heinz-Horst Deichmann einen Überblick über die Behandlungsmöglichkeiten.

Allgemeinmedizinische Versorgung

Mangelernährung, räumliche Enge und schlechte hygienische Verhältnisse erhöhen das Krankheitsrisiko gerade für die ärmere Bevölkerung Indiens enorm. Wegen fehlender Sicherheitsvorschriften oder mangelhaftem Arbeitsschutz kommt es zudem oft zu Unfällen. Mobile medizinische Teams von wortundtat suchen daher Menschen auf dem Land und in abgelegenen Regionen auf. Und in der 1,7-Millionen-Einwohner-Stadt Visakhapatnam steht eine Klinik mit mehreren Hundert Betten in einem Bezirk, der überwiegend von Armen bewohnt wird. So werden jährlich weit über 20.000 Kranke allgemeinmedizinisch versorgt.

Augenkrankheiten

Viele Inder erblinden aufgrund einseitiger oder mangelhafter Ernährung oft schon in jungen Jahren. In zwei Augenkliniken operieren wortundtat-Ärzte daher den grauen Star – meist mit ambulanten Operationen. Mit den implantierten Kunststoff-Linsen erhalten die Betroffenen ihre Sehkraft zurück. Regelmäßig fährt das Behandlungsteam zudem in abgelegene Ortschaften und hilft den Bewohnern, die sonst keine Behandlungschancen hätten.

Tuberkulose bekämpfen

Indien hat weltweit die meisten Tuberkulose-Infizierten – nicht zuletzt wegen der schieren Größe des Landes. Mangelernährung und katastrophale hygienische Verhältnisse sind eine wichtige Ursache für die hohe Infektionsrate. In einer wortundtat-Klinik behandeln Fachärzte die auszehrende und langwierige Krankheit. Besonderes Augenmerk gilt ambulanten Patienten und denen, die aus der stationären Behandlung entlassen sind. So können Therapieabbrüche vermieden werden. Geschultes Personal besucht die Kranken zu Hause, überwacht die Medikamenteneinnahme und liefert – wenn nötig – den Angehörigen Lebensmittel. So müssen die Betroffenen nicht zwangsläufig wieder arbeiten, sobald die Symptome verschwunden sind, sondern können sich auf die Heilung konzentrieren.

HIV-Opfer unterstützen

HIV ist in Andhra Pradesh weiter verbreitet als in den meisten anderen Bundesstaaten des Landes. Die Tragik der Krankheit: Immer wieder verlieren Kinder ihren Vater, ihre Mutter oder beide Elternteile. wortundtat hilft den Infizierten mit der Ausgabe kalorien- und vitaminreicher Zusatznahrung, um den Ausbruch von AIDS hinauszuzögern. Kinder von AIDS-Opfern erhalten materielle Hilfe – etwa für die Schul- und Berufsausbildung.

Betreuung für Leprakranke

Schwere Schäden bei Lepra gehören glücklicherweise der Vergangenheit an. Heute wird die Krankheit meist früh erkannt und kann gut behandelt werden. Noch immer aber gibt es viele Tausend Verstümmelte, die ständige Hilfe benötigen. In eigens eingerichteten Wohnanlagen gibt wortundtat ihnen Obdach und Hilfe. Andere erhalten regelmäßig Kleidung, Nahrung oder Medikamente, die ihnen nach Hause gebracht werden. ■

So können Sie helfen:

7,– Euro versorgen einen Leprakranken einen Monat lang mit Nahrung, Seife und Kleidung.

30,– Euro monatlich helfen einer indischen Familie, deren Ernährer an AIDS gestorben ist, zu überleben.

Weitere Informationen:
www.wortundtat.de
► Wo wir helfen ► Indien
► Gesundheit

Die oftmals mangelhaften hygienischen Bedingungen, unter denen gerade die Inder auf dem Land leben, begünstigen die Entstehung von Krankheiten, die in Europa längst ausgerottet sind.

Bildung schafft Zukunft

Der Zugang zu Bildung hängt in Indien noch oft von den äußeren Lebensumständen ab: Mädchen, Arme und die Landbevölkerung haben besonders schlechte Chancen. wortundtat bietet Bildungsprogramme für Unterprivilegierte an.

In den höheren Klassen der wortundtat-Bildungseinrichtungen lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Berufe – hier der Blick in eine Klasse von Bauzeichnern.

Bildung für Randgruppen

Zweifellos hat das indische Schulsystem in den vergangenen Jahren große Schritte nach vorn gemacht. Trotzdem können viele junge Menschen, die die Schule verlassen, nicht ordentlich lesen, schreiben oder rechnen. Bei einer Untersuchung der UNESCO fanden Experten heraus, dass im ländlichen Indien nur etwa ein Drittel der Drittklässler zweistellige Zahlen subtrahieren oder die Uhr lesen konnte.

Diese Ergebnisse decken sich mit den Beobachtungen der wortundtat-Mitarbeiter, die in den Dörfern und kleinen Städten Andhra Pradeshs unterwegs sind. Sie können in Gegenden, in denen es kaum Zugang zu Bildung gibt, den Familien das Angebot machen, dass die Kinder eines der wortundtat-Internate besuchen dürfen.

In den Bildungsreinrichtungen können Jungen und Mädchen die komplette Schullaufbahn absolvieren: vom Lower und Upper Kindergarten (Vor- und Grundschule) über die Secondary und High School (weiterführende Schule), bis zu handwerklichen Lehrgängen. Sogar Junior und Degree Courses können besucht werden. Sie ermöglichen den Zugang zu mehrjährigen Berufsausbildungen oder eröffnen den Weg zu einer akademischen Berufslaufbahn.

Ein Teil der meist als Internat betriebenen Schulen steht in sozialen Brennpunkten in kleineren Städten. So gelangen gerade die Ärmsten der Armen vergleichsweise leicht dorthin. Im Fischerort Kakinada etwa befindet sich die English Medium School für rund 2.000 Kinder und Jugendliche mitten im Slum. Und in Yeleswaram wurde die Schule in Sichtweite eines Steinbruchs gebaut: Mittlerweile lernen dort knapp 2.000 junge Menschen.

In einigen Schulen sind Klassen für Kinder mit Behinderungen integriert. In Chilakaluripet etwa werden Kinder mit Kinderlähmung besonders gefördert und in Rajavolu erhalten Blinde Unterricht. Beide Gruppen hätten sonst kaum eine Chance auf einen Schulbesuch. Insgesamt besuchen etwa 22.000 Mädchen und Jungen verschiedene wortundtat-Schulen in dem Bundesstaat. Neben der Schulspeisung stellt wortundtat die Kleidung und das Unterrichtsmaterial bereit.

Gefragte Absolventen

Schneiderin, Kfz-Mechaniker, Schweißer, Dreher, Elektriker oder Elektrotechniker – mit diesen Berufen können Absolventen des ITC, des staatlich anerkannten Berufsausbildungszentrums von wortundtat, später ihre Familien ernähren. Die Absolventen sind in Unternehmen des Landes sehr gefragt. Zwei Krankenschwesternschulen und eine Lehrerausbildungsstätte vervollständigen das wortundtat-Ausbildungsangebot. Etwa 2.500 Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Behinderungen profitieren davon. ■

Bildung ist der Schlüssel, mit dessen Hilfe sich Kindern aus armen indischen Familien die Tür in eine Zukunft voller beruflicher Möglichkeiten öffnet. In der stark auf das männliche Geschlecht fixierten Gesellschaft des Landes brauchen Mädchen besondere Förderung.

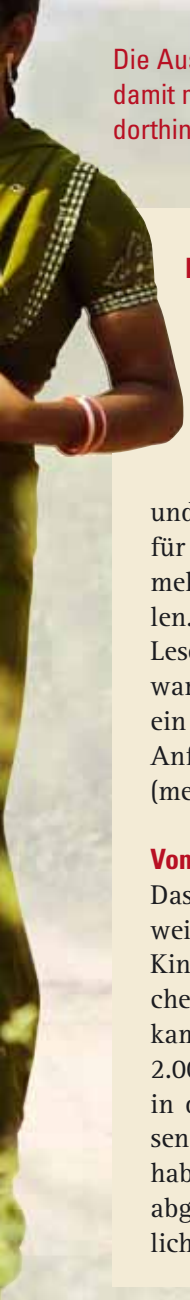
Weitere Informationen:
www.wortundtat.de
► Wo wir helfen ► Indien
► Bildung

Fürsorge für Vernachlässigte

Kinder aus armen Familien haben es in Indien besonders schwer: Sie müssen oft körperlich hart arbeiten, haben nicht genug zu essen, werden verstoßen oder erhalten keine Bildung. wortundtat hilft mit passenden Angeboten.

Wenn die Kinder der Familien an den Kalköfen zuverlässig Lesen und Schreiben lernen, sind sie später nicht gezwungen, sich als Tagelöhner in den Kalkbrennereien zu verdingen.

Die Ausgabestellen für die Milchspeisungen sind in einer Stadt jeweils auf mehrere Orte verteilt, damit möglichst viele Mütter mit ihren Säuglingen erreicht werden und sie keinen langen Weg dorthin zurücklegen müssen.



Lernen an den Kalköfen

Bis vor wenigen Jahren arbeiteten viele Kinder an den Kalköfen von Piduguralla. Als wortundtat von der Situation hörte, wurde rasch eine provisorische Schule aufgebaut. Mit viel Überzeugungsarbeit und dem Versprechen, dass wortundtat für die Kinder sorgt, gelingt es, immer mehr Kinder von den Öfen wegzuholen. Sie bekommen Unterricht, lernen Lesen und Schreiben und erhalten eine warme Mahlzeit am Tag. 2013 wurde ein Grundstück gekauft, auf dem nun, Anfang 2014, eine Schule gebaut wird (mehr dazu auf Seite 14/15).

Vom Steinbruch auf die Schulbank

Dass sich Ausdauer bezahlt macht, beweist die Schule in Yeleswaram, wo Kinder früher schwer in den Steinbrüchen schufteten, bis 1995 wortundtat kam. Heute lernen an der Schule etwa 2.000 Kinder und Jugendliche, während in den Steinbrüchen nur noch Erwachsene arbeiten. Die ersten Absolventen haben das Internat längst erfolgreich abgeschlossen und üben heute alle möglichen Berufe aus.

Zuflucht für Straßenkinder

Niemand weiß genau, wie viele Jungen in Indien ihr Zuhause verlassen und stattdessen durchs Land streifen und auf der Straße leben. Sie betteln, putzen Schuhe, sammeln Leergut, ernähren sich vom Stehlen, nehmen Drogen und finden oft keinen Ausweg aus der Abwärtsspirale. Das wortundtat-Heim in Chirala gibt einigen dieser Jungen wieder ein Dach über den Kopf. Dort erhalten sie regelmäßiges Essen und Zuwendung. Sie lernen, wieder ein geregeltes Leben zu führen. Der ein oder andere schafft es sogar in eine Schule oder kann einen einfachen Beruf erlernen.

Guter Start ins Leben

In den ersten Lebensjahren hat Mangelernährung fatale Folgen für die spätere Entwicklung. Um kurz- und langfristige körperliche und geistige Schäden zu vermeiden, verteilt wortundtat in einigen Slums täglich einen Viertelliter Milch an Kinder unter zwei Jahren. Regelmäßig untersucht ein Arzt die Kinder. ■

So können Sie helfen:

18,– Euro kostet die Versorgung eines Schülers in der Steinbruchschule.

2,50 Euro pro Monat versorgen einen Säugling im Slum täglich mit Milch.

Weitere Informationen:
www.wortundtat.de
► Wo wir helfen ► Indien
► Kinder

Begriffe wie Pflegeversicherung oder Altenheim sind Fremdworte in Indien. In vielen Familien gelten die Alten als nutzlose Last. Deshalb kümmert sich wortundtat um Senioren und bietet ihnen Wohnheime mit Betreuung an.

Leid mildern

Etwa ein Drittel der indischen Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze und muss mit etwa 0,75 Euro täglich auskommen. Gerade in ländlichen Regionen sind Hunger und Ausgrenzung daher Alltag. Etwa 2.000 Helfer von wortundtat – sogenannte National Worker – unterstützen die besonders Bedürftigen.

Notlagen überbrücken

Verliert eine indische Familie ihren Ernährer, ist das eine Katastrophe: Ein Sozialsystem, das Hilfen zahlt, gibt es nicht. Essen, Wohnen und Schule können nicht mehr finanziert werden. Die Ursachen sind vielfältig: Hochverschuldete Farmer nehmen sich das Leben, weil sie dem Druck raffgieriger Kreditgeber nicht gewachsen sind. AIDS und andere Erkrankungen machen viele Kinder zu Waisen. Angehörige von Langzeitgefangenen und Menschen ohne festen Wohnsitz sind auf sich gestellt und erhalten keine staatliche Unterstützung. Solche Bedürftigen registrieren die wortundtat-Helfer und geben ihnen Lebensmittel, Kleidung, Hilfe für Schule und Berufsausbildung – so lange, bis diese wieder auf eigenen Füßen stehen können.

Schwache unterstützen

Kinder, Alte, Kranke – die Schwachen in der Gesellschaft haben in Indien keine Lobby. Oft werden sie sich selbst überlassen. In Tagesstätten oder Wohnheimen versorgt wortundtat etwa 8.500 Menschen. Und über 12.000 Menschen mit Behinderungen bekommen Lebens- und Hilfsmittel, zum Beispiel spezielle Schuhe, Prothesen, Gehhilfen, Brillen und gelegentlich Rollstühle. ■

Weitere Informationen:
www.wortundtat.de
► Wo wir helfen
► Indien ► Soziales

Jährlich werden in Indien etwa 200 Brunnen von wortundtat gebohrt. Etwa 40.000 Menschen kommen auf diesem Weg an qualitativ besseres Wasser.

Hilfe in Krisen

Die Wohn- und Lebenssituation in Indien ist für die ärmeren Bevölkerungsschichten meist katastrophal. Wo Hilfe besonders dringend gebraucht wird, sucht wortundtat nach Auswegen.

Wasserversorgung verbessert

Verschmutztes Wasser aus offenen Gewässern löst leicht Infektionen aus. Mit verschlossenen Brunnen, die bis ans Grundwasser reichen, lässt sich das Problem oft beheben. wortundtat bohrt jedes Jahr viele solcher Brunnen und trägt so zum Gesundheitsschutz der Menschen bei.

Häuser für Besitzlose

Der indische Staat hilft Familien, ein festes Haus zu bauen – vorausgesetzt, sie bringen eigenes Geld mit. Das aber fehlt oft. wortundtat übernimmt daher immer wieder diesen Eigenanteil, sodass die Menschen ein festes, eigenes Dach über dem Kopf haben. Gelegentlich hilft wortundtat auch, den Ausbau der Stromversorgung und der Kanalisation eines Stadtviertels zu finanzieren oder unterstützt das Anlegen befestigter Wege.

Katastrophenhilfe

Nach Brandkatastrophen, Stürmen oder Überschwemmungen in der Region ist wortundtat direkt zur Stelle. Die Helfer verteilen Trinkwasser oder Essensrationen, geben Hilfspakete mit Nahrung, Kleidung und Haushaltsbedarf aus oder packen beim Wiederaufbau mit an. ■

Weitere Informationen:
www.wortundtat.de
► Wo wir helfen
► Indien ► Infrastruktur/ Weitere Angebote

Das Mittagessen in der Tagesstätte ist für die Kinder der Kalkofenarbeiter in vielen Fällen die einzige richtige Mahlzeit am Tag.

Schulbau braucht Zeit

„Die Schule an den Kalköfen hatte lange Jahre Startschwierigkeiten. Bis vor einigen Monaten fehlte ein geeignetes Grundstück. Jetzt kann endlich mit dem Bau einer Einrichtung begonnen werden, in der bis zu 500 Schülerinnen und Schüler zwischen fünf und zehn Jahren lernen können."
So optimistisch begann ein Beitrag, der vor gut neun Monaten im wortundtat-Magazin 2/2013 erschien. Es kam aber anders als gedacht.

Kurz nach der Veröffentlichung des Beitrags taten sich neue bürokratische Hürden in Piduguralla auf. Auch politische Unruhen im Bundesstaat Andhra Pradesh trugen dazu bei, dass der erste Spatenstich noch unerwartet lange auf sich warten lassen musste. Erneut erlebten die wortundtat-Verantwortlichen in Indien, dass der Bau einer Schule an den Kalköfen sehr langen Atem braucht. Im Januar 2014 kamen die letzten erforderlichen Genehmigungen und das erneute Signal, dass nun endgültig mit dem Bau begonnen werden soll.

Der Unterricht lief weiter

In der Zwischenzeit aber lief der Unterricht für die Kinder wie in den Jahren zuvor weiter: Die provisorischen Klassenräume und Tagesstätten müssen halt etwas länger ihren Dienst tun. So lernen die Kinder noch immer in nach allen Seiten offenen Gebäuden, die über das Wohngebiet nah bei den Kalköfen verteilt sind. Als Tafel dient ein einfaches, an der Wand befestigtes Brett. Die Kinder sitzen während des Unterrichts auf dem Boden. Mittags räumen sie ihre Schulsachen beiseite, holen die Teller raus und lassen sich das nebenan gekochte Essen schmecken.

Weitere Informationen zum Bau der Schule in Piduguralla finden Sie im Internet unter:

www.wortundtat.de
► Wo wir helfen
► Indien ► Fokus Kalkofen

Für die Lehrer sind die großen Klassen eine echte Herausforderung. Und manch eine Störung, die sich zwangsläufig durch die fehlenden Wände ergibt, macht den Unterricht enorm anstrengend. Trotzdem gehen die Lehrer mit viel Engagement an die Arbeit und tun alles, was ihnen möglich ist, um ihren Schützlingen möglichst viel Unterrichtsstoff zu vermitteln.

Einige Schüler gehen auf Reisen

Einige Familien wurden gebeten, ihre Kinder im rund 60 Kilometer entfernten Chilakaluripet zur Schule gehen zu lassen. Dort bietet der große Campus des indischen wortundtat-Partners mit zahlreichen Schulgebäuden und Internatsplätzen Raum für etwa 150 weitere Kinder aus Piduguralla.

Die Städte Piduguralla und Chilakaluripet sind etwa vergleichbar groß und weisen auf den ersten Blick keine auffälligen Unterschiede auf. Aber die Fahrt mit dem Bus an einen anderen Ort ist für die meisten Kinder doch ein großes Abenteuer. Manch einer lässt sich gern darauf ein, andere nur mit viel Respekt, denn kaum eines der Kinder hat vorher schon einmal eine so lange Reise unternommen. Zu verschiedenen Anlässen während des Jahres haben die Kinder die Möglichkeit, für ein paar Tage zu den Eltern zu fahren, damit die Trennung nicht zu schwer wird. ■

Für die Kinder sind die Busfahrten nach Chilakaluripet anfangs meist ein großes Abenteuer.

Wir bitten um Ihre Mithilfe*!

Wenn Sie uns dabei unterstützen möchten, dass die Kinder der Arbeiter an den Kalköfen eine Schule besuchen können, sind wir für Ihre Spende in jeder Höhe dankbar. Das Geld wird für Kleidung und Verpflegung, das Material für die Schule und andere Kosten – zum Beispiel die Unterbringung im Internat – verwendet. Jede Spende kommt dabei in voller Höhe den Bedürftigen zugute. Wenn Sie gezielt für dieses Projekt spenden möchten, geben Sie als Verwendungszweck bitte „Kalkofen“ an.

* Bankverbindungen für Ihre Spende finden Sie auf den gesondert beigehefteten Seiten am Ende des Magazins. Sie können auch mit nebenstehendem QR-Code und Ihrem Smartphone oder im Internet unter www.wortundtat.de/spenden zum Spendenformular gelangen. Sollten für dieses Projekt mehr Spenden als benötigt eingehen, wird das überschüssige Geld für Aufgaben mit ähnlichem Ziel und Zweck verwendet.

DZI Spenden-Siegel

Ihre Spende kommt an!

Das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) bestätigt, dass wir mit den uns anvertrauten Mitteln sorgfältig und verantwortungsvoll umgehen.

„Ich wollte gern Dreherin werden“

Srilekha Dasari besucht das wortundtat-Ausbildungszentrum

Srilekha Dasari geht einen ungewöhnlichen Weg: Sie macht zurzeit eine Ausbildung zur Zerspanungsmechanikerin, auch Dreherin genannt. Damit dürfte sie eine von wenigen Frauen in Indien mit diesem Beruf werden. Selbst in Deutschland beträgt der Frauenanteil in diesem Beruf nur etwa drei Prozent. Im traditionell geprägten Indien dürfte er weitaus niedriger sein.

Mit zwei älteren Schwestern und ihren Eltern wohnte Srilekha Dasari bis 2012 in ihrem Heimatort etwa 45 Kilometer von der heutigen Ausbildungsstätte entfernt. „Mit dem überraschenden Tod unserer Großmutter verlor unsere Familie ihren Besitz. Wir mussten dann mit sehr wenig Geld auskommen“, beschreibt Srilekha ihre Kindheit und Jugend. Zu fünft lebten sie beengt in einer Wohnung mit nur einem Schlafzimmer, einer Küche und einem kleinen Flur.

In dem Ort mit rund 25.000 Einwohnern ging sie zehn Jahre lang in eine allgemeinbildende Schule. „Das war eine sehr einfache Schule mit nur wenigen Schülern. Es gab keine Bänke und keine Tische. Wir haben in den Klassenräumen auf dem Boden gesessen“, beschreibt sie die Situation dort. Und als sie eine Ausbildung beginnen wollte, wurde sie zu Hause nicht fündig: „Bei uns im Dorf gibt es gar keine Ausbildungsmöglichkeit für technische Berufe, aber ich wollte doch so gern Dreher werden.“ Über Verwandte hörte sie dann vom wortundtat-Partner AMG, der ein Ausbildungszentrum für technische Berufe in Chilakaluripet betreibt, und sah eine Chance, ihren Traum zu erfüllen.

Die 17-Jährige ist sehr dankbar für die Möglichkeiten, die sie heute bei wortundtat hat. „Ich bekomme ja nicht nur eine gute Ausbildung, sondern habe auch viele Freunde gefunden“, sagt Srilekha Dasari. Das macht es für sie erträglich, dass sie die Familie nicht oft sieht. Und sie ist zuversichtlich, nach der Ausbildung rasch eine Stelle zu bekommen. „Ein Onkel von mir arbeitet in einem Metall verarbeitenden Unternehmen. Da werden ständig Dreher gebraucht. Außerdem genießen die Auszubildenden aus dem AMG-Trainingszentrum großes Ansehen bei den Firmen. So finde ich sicher schnell einen Arbeitsplatz.“ ■

Nicht nur für indische Verhältnisse hat Srilekha Dasari einen außergewöhnlichen Ausbildungsberuf gewählt.

Lesen Sie weitere Erfolgsgeschichten:

www.wortundtat.de
► Wo wir helfen
► Indien ► Früchte der Arbeit

Weit abgelegen

Die Region um den Ort Matemanga im Süden Tansanias liegt zwischen zwei großen Nationalparks, die dem Schutz von Wildtieren dienen. Die Menschen in diesem Landstrich aber leben noch immer sehr abgeschieden in einfachsten Verhältnissen. wortundtat hilft hier vielseitig.

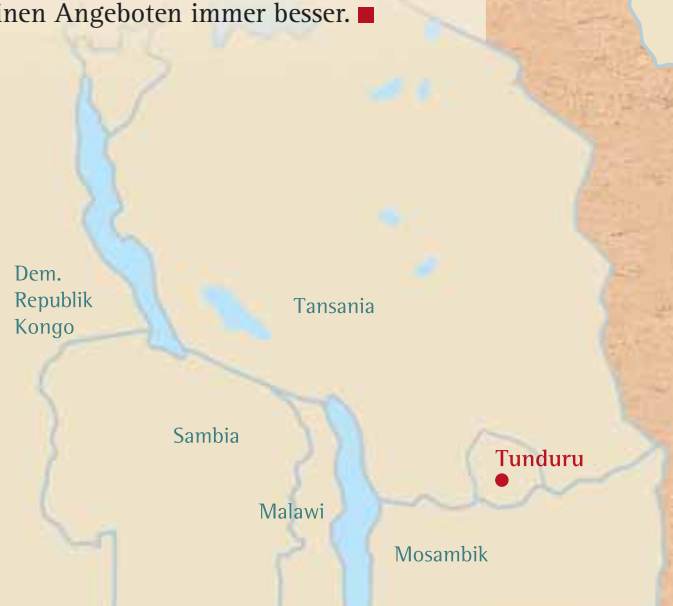
Ältere Kinder werden im Süden Tansanias früh in die Pflicht genommen und müssen sich um ihre kleinen Geschwister kümmern.

Im Tunduru-Distrikt, der Region, in der wortundtat in Tansania arbeitet, kann noch heute die Mehrzahl der Erwachsenen weder lesen noch schreiben. Die wenigen weiterführenden Schulen dort schneiden in landesweiten Vergleichen schlecht ab und viele Schüler verlassen die Grundschule, ohne den erlernten Stoff wirklich zu beherrschen. Strom, fließendes Wasser oder motorisierte Fahrzeuge kann sich kaum ein Mensch leisten. Gegessen wird, was die kleinbäuerliche Landwirtschaft hergibt.

Die meisten Bewohner leben in Hütten aus Lehm, der in der Sonne getrocknet wurde. Statt Dachziegeln gibt es Grasdächer. Wellblech können sich nur wenige leisten, das Gleiche gilt für gebrannte Ziegel. Auch berufliche Ausbildungen werden dort so gut wie nicht angeboten.

1996 kam die Kanisa la Upendo wa Christo Masihi, kurz KIUMA, in diesen abgelegenen Landstrich. wortundtat unterstützt die „Kirche der Liebe Christi“. Heute stehen dort ein Krankenhaus, eine weiterführende Schule, eine Schreiner- und eine Mechanikerwerkstatt und zahlreiche weitere Projekte. Auch die umliegenden Dörfer erreicht wortundtat mit seinen Angeboten immer besser. ■

Weitere Informationen:
www.wortundtat.de
► Wo wir helfen
► Tansania



Gesundheit ist erreichbar

Bevor das KIUMA-Hospital kam, war außerhalb der Distrikthauptstadt Tunduru kaum ein Arzt zu finden. Das Hospital mitten im ‚Niemandsland' rettet daher seit Langem Menschenleben.

So können Sie helfen:

8,– Euro reichen, um einen Kranken im KIUMA-Hospital zu untersuchen oder ambulant zu behandeln.

Weitere Informationen:
www.wortundtat.de
► Wo wir helfen
► Tansania
► Gesundheit

Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen können den meisten Kranken in dem 2002 eingerichteten Haus gut helfen. Operationssaal, Röntgenabteilung, Labor und die rund 100 Betten sind auf einem Niveau, das sich, verglichen mit dem Standard anderer Krankenhäuser in Tansania, ohne Weiteres sehen lassen kann.

Die Mediziner behandeln dort völlig andere Erkrankungen als in Deutschland: So ist Malaria mit Abstand die größte Gesundheitsgefahr in der Region. Mehr als die Hälfte der Patienten kommt aufgrund dieser Krankheit – meist, weil sie nicht die Vorsorge-Medikamente haben, wie sie jeder Tourist aus Europa mitbringt, wenn er in die Region fährt. Atemwegserkrankungen, darunter vor allem Tuberkulose, treten – mit Abstand zur Malaria – ebenfalls häufig auf. Dann folgen Durchfall, Lungenentzündungen und andere Beschwerden, die in den Gesundheitsstatistiken europäischer Länder meist eine untergeordnete Rolle spielen.

Ein großer Segen sind die Geburtshelfer im KIUMA-Hospital: Sie retten viele Leben, denn Schwangere kommen in der Regel nur ins Krankenhaus, wenn sie bei der Geburt Komplikationen erwarten. ■

Das KIUMA-Hospital hat die Gesundheitsversorgung der Menschen in der Gegend rund um das Projekt enorm verbessert. wortundtat-Gründer Dr. Heinz-Horst Deichmann begrüßt einen Neugeborenen, der im Krankenhaus das Licht der Welt erblickte.

Der Stundenplan der KIUMA-Sekundarschule ist besser gefüllt als an den vielen anderen Schulen Tansanias, die sich derart weit abgelegen im Land befinden.

Bildung schafft Zukunft

Lehrermangel, schlechte ausgestattete Schulen, ungleiche Behandlung von Mädchen und Jungen und fehlende Ausbildungslehrgänge – das beschreibt in wenigen Worten die Probleme des Bildungssystems in Südtansania. wortundtat baut Bildungseinrichtungen in der Region.

Erste weiterführende Schule

In dem abgelegenen Distrikt betreibt wortundtat eine Sekundarschule. Etwa 800 Schüler besuchen die Schule regelmäßig. Die meisten kommen aus der näheren Umgebung. Sie erzielen im landesweiten Vergleich überdurchschnittlich gute Ergebnisse. In den Dörfern rund um KIUMA unterstützt wortundtat zusätzlich den Bau weiterer Schulen.

Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen

Berufsschulen oder Ausbildungsbetriebe gab es bis vor wenigen Jahren in der Region nicht. Heute können junge Menschen in KIUMA gleich mehrere Berufe erlernen, zum Beispiel Schneider, Schreiner, Schlosser, Maurer oder Kraftfahrzeugmechaniker. Immer mehr Absolventen gelingt es, sich mit dem Erlernten ein kleines Einkommen zu erwirtschaften. So entwickelt sich die Region langsam, aber sicher weiter.

Besonders gefragt ist die Krankenpflegeschule mit ihren etwa 200 Schülern. Praktisch alle Absolventen finden ohne Weiteres einen Arbeitsplatz: Im ganzen Land wird Pflegepersonal dringend gebraucht. ■

So können Sie helfen:

17,– Euro im Monat kosten Schulgebühren in KIUMA. Damit finanziert wortundtat Kleidung, Unterrichtsmaterial, Unterkunft und Verpflegung.

Weitere Informationen:
www.wortundtat.de
► Wo wir helfen
► Tansania ► Bildung

Die Region entwickeln

Die Bewohner des Tunduru-Distrikts haben ihre lang geübte Zurückhaltung gegenüber KIUMA mittlerweile abgelegt und bitten das Werk immer öfter um konkrete Hilfe. Daraus entstehen verschiedene, über die gesamte Region verteilte Projekte.

In Tinginya wurde im Jahr 2013 ein großer Wassertank gebaut, der nun die Zapfstellen im Dorf mit sauberem Grundwasser versorgt.

Brunnen und Tanks zur Wasserversorgung

wortundtat hat bereits zahlreiche Brunnen gebaut und Wassertanks in einigen Dörfern aufgestellt. So erhalten die Menschen Wasser, das deutlich sauberer ist als das Oberflächenwasser aus Bächen oder Tümpeln. Außerdem sparen die Frauen viel Zeit, die sie sonst für den Weg zur Wasserquelle und zurück investieren mussten.

Zentren der Hoffnung

In einigen Dörfern konnte wortundtat sogenannte Zentren der Hoffnung aufbauen. Sie sind eine Kombination aus handwerklichem Schulungsangebot, Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft, Raum für Kindergartengruppen und Gemeindesaal. Ein Wohnhaus für einen theologisch geschulten Gemeindeleiter und seine Familie, einen ausgebildeten Handwerkerlehrer und eventuell weitere Fach- und Arbeitskräfte für das Dorf stehen nah beim Zentrum. Unter Anleitung erlernen die Jugendlichen dort handwerkliche Fertigkeiten, die in der Region nützlich sind und ihnen helfen, ein eigenes Einkommen zu erzielen. ■

Hilfe im Distrikt

Projekte außerhalb des KIUMA-Geländes bringen Fortschritt in die Region

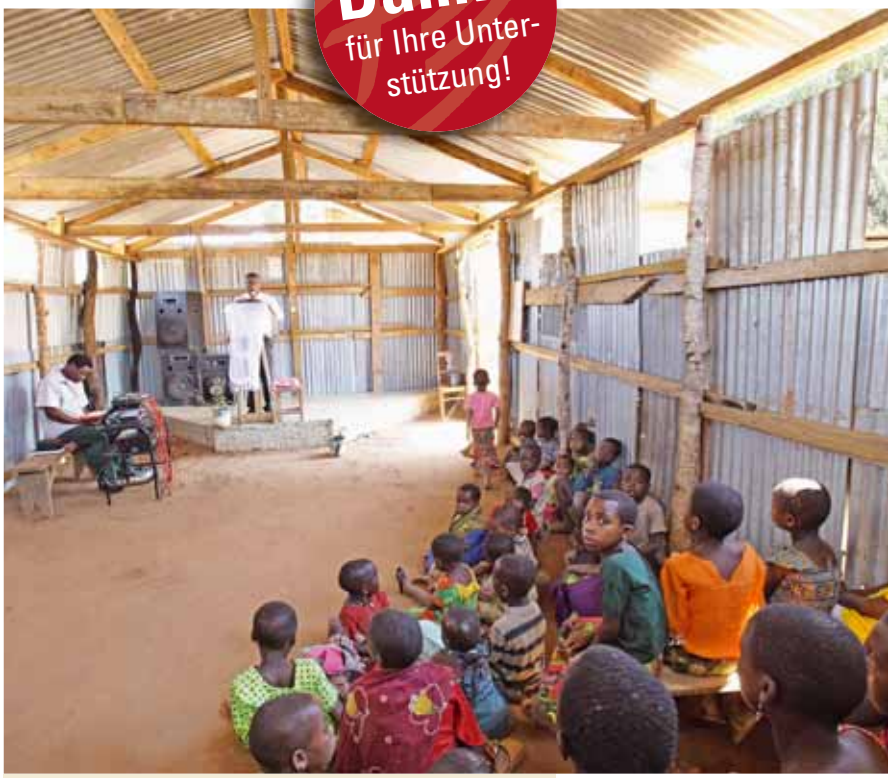
Im Jahr 2013 rückten in Südtansania die Menschen abseits des KIUMA-Geländes zunehmend stärker in den Fokus der wortundtat-Arbeit. Immer mehr Bewohner der Region möchten aus der Isolation, in der sich der Landstrich befindet, ausbrechen und bitten wortundtat um Unterstützung. So war es auch in Tinginya und Mbati. An beiden Orten konnte wortundtat im abgelaufenen Jahr Hilfe leisten.

Hoffnungszentrum für Mbati

In Mbati lebt Bibi Akundenda, die Königin der Yao, des Hauptstammes in diesem Landesteil. Sie hat keine politische Macht, genießt aber großes Ansehen bei den Menschen, die die Traditionen dieser Volksgruppe pflegen. Bibi Akundenda war auf die wortundtat-Verantwortlichen zugegangen und hatte angefragt, ob das Hilfswerk ein Hoffnungszentrum im Ort betreiben könnte. Dort sollen Jugendliche verschiedene Ausbildungen machen und mit dem erworbenen Wissen zum weiteren Fortschritt der Dorfgemeinschaft beitragen. Beeindruckend war die Tatsache, dass sich die Bewohner nicht allein auf die Hilfe von außen verließen: Sie hatten bereits 150.000 Lehmziegel für den Bau des Zentrums gebrannt. Jetzt ist das Gebäude – auch dank vieler Spender aus Europa – im Bau und wortundtat plant die Eröffnung im Laufe des Jahres 2014.

Wasser für Tinginya

Bereits fertiggestellt ist die Wasserversorgung für das Dorf Tinginya. In dem Ort hatte es immer wieder Probleme mit dem Zugang zu Trink- und Brauchwasser gegeben, denn eine tief liegende Gesteinsschicht verhinderte den ausreichenden Zufluss von Grundwasser. So mussten die Frauen bisher das Wasser zum Teil von weit entfernten offenen Gewässern holen. Abgesehen davon, dass der Transport eines 20-Liter-Wassereimers über mehrere Kilometer extrem anstrengend und zeitaufwendig ist, ist das Wasser aus offenen Entnahmestellen meist mit Keimen belastet ist, die Durchfall und andere Erkrankungen auslösen können. 2013 konnten bei Tinginya ein Wasserturm und – verteilt auf das Dorf – 36 Zapfstellen errichtet werden. Etwa 6.000 Bewohner kommen nun ohne Probleme an das unverzichtbare und qualitativ deutlich bessere Nass. ■

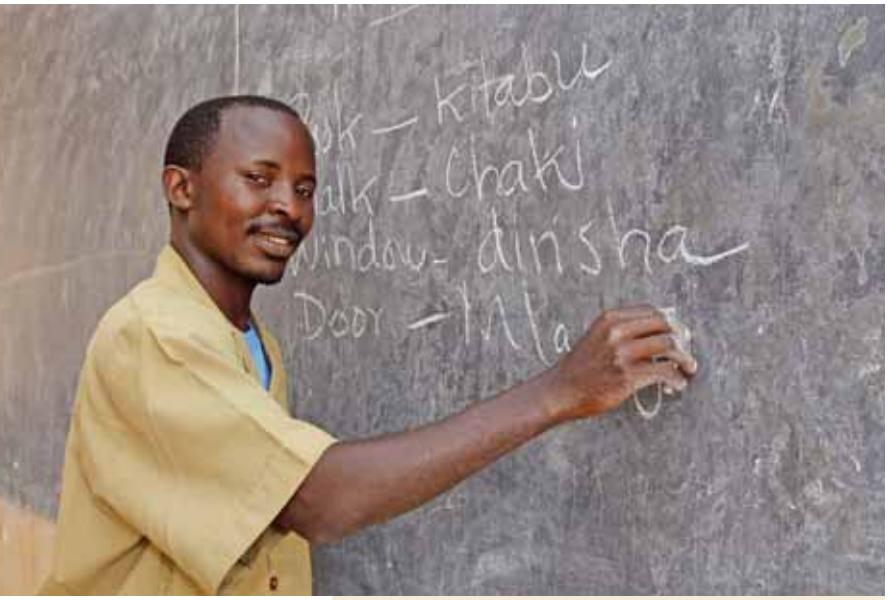


In einigen Dörfern des Tunduru-Districts sind in den vergangenen Jahren neue christliche Gemeinden entstanden, die in einfachen Wellblechhütten ihre Gottesdienste feiern. Zu vielen dieser Gemeinden pflegen die KIUMA-Verantwortlichen enge Kontakte.

Gefragter Mann

Francis Lukoya nimmt Lehrerstelle in KIUMA an

Lehrer werden in Tansania dringend gebraucht. Während sich an deutschen Schulen im Schnitt ein Lehrer um 16 Schüler kümmert, müssen sich in dem südostafrikanischen Staat etwa 46 Schüler einen Lehrer teilen. In ländlichen Gegenden ist das Verhältnis weit schlechter. Da ist jemand wie Francis Lukoya natürlich ein gefragter Mann: Er ist seit Mitte 2013 Lehrer für Sport und Englisch.



Das Wichtigste, was Francis Lukoya in seiner Schulzeit in KIUMA lernte: „Wenn du etwas hast, ist es gut, das mit anderen zu teilen." Sein Können und Wissen an die Schüler weiterzugeben, bereitet ihm große Freude.

Bei einem derartig schlecht ausgestatteten Schulsystem liegt es nahe, dass sich Lehrer in Tansania einen Arbeitsplatz aussuchen, der optimal ausgestattet ist und eine attraktive Umgebung bietet. Francis Lukoya aber hat sich nach Abschluss seines Studiums für die weit abgelegene KIUMA-Sekundarschule entschieden. Die nächste Stadt ist rund 70 Kilometer entfernt. Die Verbindungsstraße ist in der Regenzeit nur eingeschränkt passierbar und auch sonst nicht sonderlich komfortabel. Und: Rund um KUMA gibt es keinerlei Freizeitangebote.

Francis Lukoya hatte eine andere Motivation für seine Entscheidung: „Ich hatte dem KIUMA-Leiter Dr. Matomora versprochen, nach dem Studium als Lehrer wieder hier an die Schule zu kommen", sagt der junge Mann, der vor dem Studium die Sekundarschule als Schüler besucht hatte. „Als Jugendlicher war es nicht leicht für mich, nach KIUMA zu gehen, weil das sehr weit weg von meiner Familie ist. Aber ich wollte die Chance nutzen, aus meinem Leben etwas zu machen und mehr zu lernen."

Mit sieben Geschwistern aufgewachsen

Francis Lukoya wuchs in seinem Elternhaus als Zweitältester von acht Geschwistern auf. Zwar hatte sein Vater als Pastor eine feste Arbeit und ein sicheres Einkommen, sodass die Familie immer ausreichend zu essen hatte. Aber in der Schule am Heimatort hatten sie nie genug Lehrbücher und nicht ausreichend Lehrer. Und wegen der sehr einfachen Verhältnisse, unter denen die Familie lebte, waren die Kinder oft krank und litten an Durchfall.

„In KIUMA war das alles anders: Wir hatten sauberes Wasser, Elektrizität und konnten mit unseren Krankheiten zum Arzt. Das war ungewohnt, aber die ganze Umgebung dort hat das Lernen befördert", erinnert sich Francis Lukoya an die zwei Jahre in der von wortundtat unterstützen Einrichtung. Auch der Umgang der Mitarbeiter untereinander beeindruckte den heute 26-Jährigen: „Die Menschen hier in KIUMA sind freundlich zum Nächsten, helfen sich gegenseitig und unterstützen einander. Das kannte ich vorher nicht. Meine Eltern waren zwar immer sehr liebevoll zu mir, aber in unserer Nachbarschaft gab es so ein Miteinander nicht." ■

Lesen Sie weitere Erfolgsgeschichten:
www.wortundtat.de
► Wo wir helfen
► Tansania
► Früchte der Arbeit

Daheimgebliebene unterstützen

In Moldawien haben die meisten Menschen zwar ein Dach über dem Kopf. Doch ist das Gebäude oft dringend renovierungsbedürftig und auch sonst fehlt es der Bevölkerung an allen Ecken und Enden. wortundtat hilft im Armenhaus Europas.

Die Republik Moldau am südöstlichen Rand Europas ist Heimat für etwa 3,5 Mio. Einwohner – etwa so viele Menschen wie in Berlin wohnen. Weit abgeschlagen vom Rest des Kontinents leben vor allem Kinder und ältere Menschen in dem Land zwischen der Ukraine und Rumänien. Die arbeitsfähige Generation wanderte zu einem großen Teil ins Ausland aus, um dort Geld für sich oder die Familie zu verdienen.

Desolate Sozialsysteme

Viele der Daheimgebliebenen sind arbeitslos und leiden unter Hunger oder Krankheit. Die Sozialsysteme funktionieren nicht oder sind zu schwach, um die Not der Menschen aufzufangen. Die Einkommen reichen vorn und hinten nicht. Rentner, die ihr ganzes Arbeitsleben schwer geschuftet haben, bekommen nicht genug Geld, um ihr Leben zu finanzieren. Im Winter – der in Moldawien lang und oft sehr kalt ist – müssen sich viele zwischen Hunger oder einer kalten Wohnung entscheiden. Für ausreichend Essen und ein warmes Heim ist die Rente bei den Preisen für Energie nicht hoch genug.

Weitere Informationen:
www.wortundtat.de
► Wo wir helfen
► Moldawien

Die Marktstände in Ceadir Lunga sind nur zum Teil gefüllt, die Auswahl ist überschaubar und nur wenige Menschen können sich so viel leisten, wie zu einem unbeschwerten Leben notwendig ist.

Defizite bei medizinischer Versorgung

Auch das Gesundheitssystem ist marode. Wer krank wird, kann sich den Arzt und die Medikamente oft nicht leisten. Hinzu kommt, dass die öffentlichen Kliniken dermaßen abgewirtschaftet und zerfallen sind, dass Patienten sich nur im äußersten Notfall dorthin begeben.

Mangelhaftes Trinkwasser

Selbst die Wasserversorgung ist völlig veraltet und unzulänglich: Von den etwa 1.700 Gemeinden des Landes verfügten 2011 nur rund 200 über eine funktionierende Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung. Oft ist das Wasser mit Schadstoffen, Nitraten und Schwermetallen belastet.

Hilfe im Süden

Im Süden des Landes in der Stadt Ceadir Lunga unterstützt wortundtat das medizinisch-diakonische Zentrum Gloria. Dort helfen die Angestellten vor allem Alten, Kranken, Behinderten, Obdachlosen und Kindern – eben den Menschen, die zu den Schwächsten in diesem von Armut zerrütteten Land gehören.

Etwa die Hälfte der erwerbsfähigen Bevölkerung ist dort ohne Arbeit. Arbeitslose, Rentner oder Versehrte leben unterhalb des Existenzminimums – oft bekommen sie deutlich weniger als 100,– Euro im Monat zum Leben. Und selbst die Kinder kommen zu kurz, denn Kindergärten, Grund- und weiterführende Schulen sind in einem erbarmungswürdigen Zustand: Heizungsanlagen funktionieren nicht, Dächer sind undicht, Fenster fallen aus den Rahmen, Räume sind feucht.

Liebe für die Bedürftigen

Es fehlt praktisch an allem und die Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung wissen nicht, wo sie mit ihren knapp bemessenen Mitteln zuerst helfen sollen. Korruption erschwert zudem jedes Vorankommen. Das Ehepaar Tamara und Vitaly Paunow hatte – unterstützt von zwei christlichen Gemeinden – zunächst mit privaten Mitteln und viel Nächstenliebe begonnen, Bedürftige zu versorgen.

In seinem Arbeitsleben war der Mann im Bild Universitätsprofessor, doch reicht seine Rente nicht, um seine Frau und sich zu ernähren. wortundtat versorgt die beiden unter anderem mit kostenlosen Mahlzeiten.

Seit 2006 unterstützt wortundtat das Projekt und die Aufgaben konnten ausgeweitet werden. Heute arbeiten in einem ehemaligen Bankgebäude verschiedene Allgemein- und Fachärzte. In den täglichen Sprechstunden werden vor allem Alte und Kinder kostenlos medizinisch versorgt.

Vom diakonisch-medizinischen Zentrum Gloria gehen zahlreiche weitere Aktivitäten aus: Zum Beispiel erhalten diejenigen, die sich von ihren Einkünften oder Renten nicht ernähren können, täglich ein kostenloses Mittagessen. Und wer Bedarf an Kleidung hat, bekommt in der Kleiderkammer gut erhaltene Secondhand-Ware.

Ärzte engagieren sich

Die Praxis im Zentrum „Gloria“ ist mit EKG, Ultraschall, Endoskop (Gerät zur Magen- und Darmspiegelung) und weiteren medizinischen Apparaten ausgestattet. Mehrere Fachärzte, darunter eine Internistin, eine Familienärztin und ein Ultraschall-Experte stehen den Patienten für Untersuchungen zu Verfügung.

Ambulante medizinische Versorgung

Der ambulante Pflegedienst ist für den Ort von großer Bedeutung. Krankenpflegerinnen suchen Patienten auf, die nicht zum Zentrum kommen können, geben ihnen Medikamente, Essen und menschliche Zuwendung.

Ausweg aus Sucht und Obdachlosigkeit

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation hat Moldawien im internationalen Vergleich einen sehr hohen Pro-Kopf-Konsum an Alkohol. In Ceadir Lunga macht sich das an einer großen Zahl Alkoholabhängiger bemerkbar, die Haus und Hof verloren haben und sich irgendwie durchs Leben schlagen. Im Heim für Obdachlose und Alkoholkranke erhalten einige von ihnen die Chance für einen Neuanfang: Sie lernen wieder einen geregelten Lebensrhythmus und bekommen klare Aufgaben zugeteilt. Wer dazu in der Lage ist, pflegt den Gemüsegartens oder den Hühnerstall. Manche erhalten auch Aufgaben außerhalb des Heimgeländes.

Die Kleiderkammer ist eine große Hilfe gerade für Familien mit Kindern. Das Mädchen ist froh, in der gut erhaltenen Kleidung etwas zu finden, mit dem sie über den Winter kommt.

Notschlafstelle für Frauen

Frauen, die ihre eigene Wohnung wegen Geldmangels nicht heizen können oder deren Haus baufällig ist, können im Winter in einer Notschlafstelle unterkommen. Das Angebot wird dankbar angenommen. Zugleich steigt der Bedarf deutlich, weil auch Energie in den vergangenen Jahren immer teurer wurde.

Bautrupp saniert Häuser

Weil an allen Ecken und Enden das Geld fehlt, können viele Familien dringend notwendige Reparaturen an ihren Häusern und Wohnungen nicht bezahlen. Der Bautrupp, der im Auftrag von Gloria seit einiger Zeit in der Stadt unterwegs ist, bringt diesen Menschen echten Segen: Mehrere Fachleute rücken mit dem notwendigen Werkzeug und Ersatzteilen an und dichten Dächer, richten Giebel, verputzen Wände oder leisten andere Arbeiten, um das Haus wieder instand zu setzen. So konnten schon manche Bewohner vor dem Einsturz ihres Hauses bewahrt werden.

Im medizinischen Zentrum werden überwiegend ältere Bewohner der Stadt kostenlos medizinisch behandelt.

Ein Ort für Sterbende

Pflegende und Sozialarbeiter von Gloria trafen bei ihren Hausbesuchen immer wieder auf sterbende Menschen, die nicht oder nur unzureichend betreut waren. Im Jahr 2013 richtete daher ein Hospiz ein. Dort können diese Menschen professionell begleitet die letzten Tage oder Wochen ihres Lebens verbringen und in Würde sterben.

Tagesstätte für Kinder

In Vulkanesti, einem Ort nahe der Grenze zur Ukraine, hat wortundtat eine Kindertagesstätte aufgebaut. Dort werden Kinder betreut, die zu Hause nicht ausreichend versorgt werden, zum Beispiel, weil die Eltern im Ausland arbeiten und die Großeltern sich nicht ausreichend kümmern können. Neben kostenlosen Mahlzeiten gibt es Hausaufgabenbetreuung und gemeinsame Spielzeiten für die Kinder. Viele der dort Betreuten sind für die Zuwendung, die sie dort von den Betreuern erhalten, mindestens ebenso dankbar wie für die praktische Hilfe.

Engagement für die Stadt

Über diese Projekte hinaus engagiert sich wortundtat für die Infrastruktur der Stadt. Die Stadt wiederum kommt den Helfern entgegen: So wurden zum Beispiel Kindergärten mithilfe von wortundtat saniert und die Stadt bietet dafür zusätzliche Betreuungsplätze in den Einrichtungen an. Und in einem von wortundtat eingerichteten Waschhaus können sich die Bürger duschen und ihre Wäsche waschen. Einen Teil der Kosten für den Betrieb übernimmt die Stadt. ■

Hier ist nichts selbstverständlich

Neue Tagesstätte wird gut angenommen

In unserem Projekt in Moldawien gibt es guten Grund, für Ihre Unterstützung zu danken: Die Not vieler Kinder im Ort Vulcanesti ließ sich mit der neuen Tagesstätte merklich lindern. Täglich kommen bis zu 30 Kinder. Im Umgang mit den etwa 8- bis 14-Jährigen merken die Betreuer, wie wohl sich ihre Schützlinge fühlen.

Nachvollziehbar wird die Freude beim Blick auf die Lebensumstände, aus denen viele der Kinder kommen. Viele verlassen das Haus morgens ohne Frühstück, sind während der gesamten Zeit in der Schule nüchtern und bekommen erst am Nachmittag zu essen, wenn sie in der wortundtat-Einrichtung ankommen.

Platz zum Aufwärmen

Gerade im Winter ist die Tagesstätte ein Raum, in dem sich die Kinder aufwärmen können, denn in vielen Elternhäusern wird nicht geheizt. Und auch die Schulen bleiben wegen leerer öffentlicher Kassen für gewöhnlich kalt. Schüler und Lehrer sitzen im Unterricht daher mit dicken Jacken. Die können die Kinder im Gebäude der Tagesstätte ablegen, um dann in der warmen und freundlichen Atmosphäre ihre Hausaufgaben zu machen und zu spielen. Die Arbeit von wortundtat spricht sich im Ort immer weiter herum, sodass mittlerweile Sozialarbeiter der Stadt kommen und den Leiter der Einrichtung bitten, Kinder in die Tagesstätte aufzunehmen. So besuchen seit einigen Wochen drei Geschwisterkinder das Haus, die intensivere Betreuung benötigen, weil die vermutlich alkoholkranken Eltern sie offensichtlich stark vernachlässigen.

Hygiene bleibt Daueraufgabe

Einige Kinder werden in der Einrichtung regelmäßig geduscht und ihre Kleidung wird gewaschen. Hygiene ist bei vielen Kindern ein großes Problem, weil sich auch hier die Eltern oft nicht ausreichend kümmern. So kommen etwa Kinder, die in der Tagesstätte von Läusen befreit wurden, schnell wieder mit neuem Befall, weil die Eltern ebenfalls Läuse haben, diese aber nicht behandeln.

In der Tagesstätte in Vulcanesti erleben die Kinder Gemeinschaft, Anerkennung und Zuwendung. Bei gemeinsamen Aktivitäten vergessen sie die Alltagssorgen und nutzen das großzügige Außengelände für ausgelassene Spiele.

Biomasse hilft beim Heizen

Bürgern in Ceadir Lunga, die sich wegen ihrer geringen Einkommen häufig kein Gas oder Brennholz zum Heizen leisten können, hilft wortundtat seit einigen Monaten mit einer kreativen Idee: Holzabfälle werden gehäckselt, zu Briketts gepresst und den Bedürftigen als Brennmaterial geschenkt. In den kalten Wintern können die Menschen so wenigstens einen Raum im Haus heizen. ■

Brückenbauer im Problemviertel

Hilfe für Kinder im Dortmunder Norden

In der Dortmunder Nordstadt ist es für die Schwächeren nicht immer leicht, ein Bein auf den Boden zu bekommen: Der Stadtteil gilt als Problemviertel. Die Bewohner kommen aus verschiedenen Nationen. Das deutsche wortundtat-Projekt „Stern im Norden“ kümmert sich um Kinder, Jugendliche und Familien, unabhängig von ihrer Herkunft und hilft, Brücken zueinander zu bauen.

Bild rechts: Auf dem Winterspielplatz können die bis zu Fünfjährigen toben, während die Mütter miteinander ins Gespräch kommen.

Kinder und Jugendliche aus dem Viertel in unmittelbarer Nähe zum Borsigplatz – der Wiege des Fußballvereins Borussia Dortmund – erleben im „Stern im Norden“, dass sie willkommen und wertgeschätzt sind. Fest angestellte und ehrenamtliche Mitarbeiter sowie zahlreiche Praktikanten kümmern sich dort an fünf Tagen in der Woche um ihre Schützlinge. Die großzügige Kantine eines stillgelegten Stahlwerks dient als Unterkunft für den „Stern im Norden“. Sie wurde vom Eigentümer kostengünstig zur Verfügung gestellt und bietet heute Platz für die unterschiedlichsten Aktivitäten.

Vielseitiges Angebot

Neben kostenlosem Mittagessen – für täglich etwa 40 Kinder – und Hausaufgabenhilfe haben die Gäste dort genug Zeit und Raum für gemeinsames Spielen, Koch- und Backkurse, Bewegung und Toben. Wo es nötig ist, wird auch schon mal eine Einzelförderung – zum Beispiel zum Deutsch lernen – ermöglicht. Im Jahr 2013 organisierten die Betreuer monatlich Ausflüge. Mal ging es ins Museum, mal in den Zoo oder in die nahgelegene Natur. Für manchen jungen Teilnehmer war der Besuch im Wald ein Ereignis, von dem er noch Wochen später voll Begeisterung erzählte.

Das Freigelände im Hof haben sich die Besucher des Hauses mittlerweile ebenfalls erobert: Für die kleinen Kinder gibt es einen Sandkasten und Schaukeln. Die Grundschulkinder kümmern sich im Sommer mit viel Eifer um ein kleines Gemüsebeet, das Mitarbeiter in Körben und Kisten anlegen. Und auf dem Bolzplatz mit Kunstrasen kicken Jugendliche aus der Nachbarschaft dank einer 2013 installierten Flutlichtanlage praktisch das ganze Jahr über.

Begegnungen auf dem Winterspielplatz

Auch den Kontakt zu den Eltern bauen die Mitarbeiter aus. So kann insbesondere Müttern in schwierigen Lebenslagen geholfen werden. Ein gut angenommener Treffpunkt dafür ist der sogenannte Winterspielplatz. In einem großen Raum sind neben einer Hüpfburg und zahlreichen anderen kleinkindgerechten Spielmöglichkeiten auch einige Tische aufgestellt. Dort treffen sich die Mütter, kommen miteinander ins Gespräch und erhalten bei Bedarf Hilfen durch die Mitarbeiter des „Stern im Norden“.

Zahlreiche weitere Gruppen und Vereine sind in dem Haus untergekommen. Ein Anziehungspunkt sind die Public-Viewing-Events des christlichen Fußball-Fanclubs Totale Offensive. Bis zu 450 Zuschauer drängen sich dabei in einem großen Saal, um die Spiele des BVB zu verfolgen – ohne Alkohol und Aggression. Zudem bietet das Haus Platz für ein Müttercafé, einen Chor und andere Initiativen. Alle Akteure möchten die unterschiedlichen Nationalitäten des Stadtteils miteinander vernetzen, die Menschen selbstständiger machen und erreichen, dass sie anfangen, sich füreinander zu interessieren und sich umeinander zu kümmern. ■

Weitere Informationen:
www.wortundtat.de
▸ Wo wir helfen
▸ Deutschland

In der geschützten Atmosphäre des „Stern im Norden“ können Kinder und Jugendliche mithilfe von Betreuern ihre Hausaufgaben erledigen.

Ein Höhepunkt der Arbeit in Athen sind die Weihnachtsfeiern. 2013 kamen im Dezember an drei Abenden rund 800 Gäste in den festlich geschmückten Saal und nahmen neben kleinen Liebesgaben auch die tröstliche Botschaft von der Geburt des Retters mit.

GRIECHENLAND

Offene Tür für Flüchtlinge

Experten schätzen, dass sich etwa eine Million Flüchtlinge in Griechenland aufhalten. Ein großer Teil von ihnen muss ohne gültige Papiere im Land leben, weil die bürokratischen Hürden für eine Duldung oder ein Asylverfahren fast unüberwindbar sind. Der wortundtat-Partner Hellenic Ministries (HM) kümmert sich um die grundlegenden Bedürfnisse der Flüchtlinge und heißt sie nach einer oft langen und entbehrungsreichen Flucht willkommen.

Griechenland ist für die Menschen, die meist wegen Unterdrückung, Verfolgung oder mangelnder individueller Freiheit ihrer Heimat den Rücken kehrten, ein wichtiges Etappenziel: Auf ihrem Weg aus Nordafrika oder dem Mittleren Osten betreten sie dort die Europäische Union. Doch das in der Krise steckende Land schafft es nicht annähernd, auf die Bedürfnisse der Heimatlosen einzugehen. Sie erhalten kaum Unterstützung vom Staat, sind vielfach auf sich selbst gestellt und nicht wenige von ihnen verlieren die Hoffnung auf ein besseres Leben in Europa.

Zuwendung und Nothilfe für Heimatlose

HM nimmt sich dieser Menschen an: Im diakonisch-missionarischen Zentrum mitten in Athen können sie duschen und ihre Kleidung waschen. Täglich gibt es kostenlose Mahlzeiten – immer für eine andere Gruppe Bedürftiger. Frauen mit ihren Kindern bekommen medizinische Hilfe sowie Bildungsangebote und haben die Möglichkeit, sich von den Strapazen des Alltags zu erholen. Für einige Flüchtlinge bietet Hellenic Ministries außerdem ein mehrtägiges Sommer-Camp an.

Durch die wirtschaftliche Krise des Landes geraten immer mehr Einheimische in existenzielle Not. Wo HM dazu in der Lage ist, hilft das Werk daher auch griechischen Bürgern und Immigranten aus Osteuropa, die sich als Gastarbeiter in Athen aufhalten. ■

Weitere Informationen:
www.wortundtat.de
▸ Wo wir helfen
▸ Griechenland

wortundtat ist unterwegs

Wer die Arbeit von wortundtat kennenlernen möchte, kann zwischen vielen Informationsangeboten wählen. Ein besonderes Angebot ist wortundtat-unterwegs: Ein Mitarbeiter des Hilfswerks berichtet direkt und aus eigener Anschauung über die Arbeit der Helfer vor Ort.

Mit wortundtat-unterwegs vermitteln wir interessierten Menschen in Deutschland die Schwerpunkte unserer Arbeit: Unter welchen Bedingungen leben die Bedürftigen, die wortundtat unterstützt? Wie kann den Menschen in Indien, Tansania, Moldau, Deutschland oder Griechenland geholfen werden? Oder wieso sind wir der Überzeugung, dass praktische Hilfe und das Reden über die gute Nachricht der Bibel unbedingt zusammengehören?

wortundtat-unterwegs ist ein kostenloses Angebot für alle, die sich für soziales Engagement interessieren oder es in ihrem Umfeld zum Thema machen möchten. Wir besuchen Sie gern in Schulen, Universitäten, Gemeinden, Unternehmen, Jugend- oder Seniorenkreisen und stellen unsere Arbeit auch auf Messen, Kongressen oder bei Freizeiten vor. 2013 waren wir in vielen Schulklassen zu Gast, hatten einen Stand beim Evangelischen Kirchentag und traten bei zahlreichen anderen Veranstaltungen mit wortundtat-unterwegs auf.

Aktuelle Berichte und Hintergrundinformationen über die Arbeit von wortundtat finden Interessierte außerdem auf der Internetseite wortundtat.de und im viermal jährlich erscheinenden wortundtat-Magazin. Kurznachrichten aus den Projekten verfolgen mittlerweile weit über 2.000 Facebook-Freunde.

Wir freuen uns, wenn Sie uns einladen:
E-Mail: info@wortundtat.de
Telefon: 0201 - 86 76 228

Weitere Informationen:
www.wortundtat.de
► Service
► wortundtat-unterwegs

Beim Evangelischen Kirchentag 2013 in Hamburg war wortundtat mit einem großen Messestand auf dem Markt der Möglichkeiten vertreten.

Susanna Deichmann, stellvertretende Vorsitzende von wortundtat, berichtete 2013 vor den Rotariern in Bochum.

Postvertriebsstück K11438
Entgelt bezahlt
Deutsche Post AG

www.wortundtat.de

wortundtat
Allgemeine Missions-Gesellschaft e. V.
Postfach 110 111, 45331 Essen
Deichmannweg 9, 45359 Essen-Borbeck
Telefon: 02 01 - 67 83 83
Fax: 02 01 - 8 67 64 96 52

info@wortundtat.de
www.wortundtat.de

EIN BIBLISCHER IMPULS

Aus Liebe ganz nah!

Ich habe gerade auf meinem Notebook Google Earth angeklickt und bin durch die Welt von wortundtat gereist. Zuerst nach Indien. Ich wollte nach Yeleswaram in Andhra Pradesh, weil ich die Steinbruchkinder nicht vergessen kann. Zu ihnen und ihren Eltern habe ich in ihrer Schule gesprochen. Dann habe ich „Tunduru" eingegeben, und der Globus drehte sich auf meinem Bildschirm von Indien nach Afrika in den Süden Tansanias.

Mit ein paar Klicks fuhr ich über Athen, wo die Flüchtlinge aus Afrika und dem Mittleren Osten die nötigste Hilfe erfahren, nach Gagausien im Süden der Republik Moldau. Welche schreckliche Armut unmittelbar vor unserer Haustür in Europa! Ich freue mich, dass Menschen von der Liebe Gottes getrieben dagegen angehen. Genauso wie im „Stern des Nordens", dem Zentrum für Kinder, Jugend und Familie in Dortmund.

Nur wenn die Liebe uns treibt

Wir haben heute die technischen Möglichkeiten, schnell ganz nah zu den Menschen in Not zu kommen. Aber nur wenn die Liebe uns treibt, bringt diese Nähe wirklich Hilfe. Von Jesus lesen wir in der Bibel, wie er einen Lepra-Kranken rettet: „Es jammerte ihn, und er streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach zu ihm: Ich will's tun; sei rein!" (Markus-Evangelium Kapitel 2, Vers 41). Gott schaut sich unsere Welt nicht nur von ferne an. Er wird Mensch. Er berührt die, vor denen sich alle aus Angst abwenden. Er schreckt auch nicht vor unserer ekelhaften Gottlosigkeit, Verlogenheit, Rücksichtslosigkeit und arroganten Selbstgerechtigkeit zurück. Er geht bis zum Äußersten. Er stirbt unseren Tod, damit wir leben. Gott weckt Jesus vom Tode auf und bestätigt ihn: Er ist der Retter, die Liebe Gottes in Person.

Wer das erfährt, wird von der Liebe Gottes angetrieben. Wussten Sie, dass KIUMA – so heißt unsere Arbeit in Tansania – eine Abkürzung ist? KIUMA steht für „Kanisa la Upendo wa Kristo Masihi". Auf Deutsch: „Kirche der Liebe Christi". Lassen Sie sich diese Liebe gefallen. Dann werden Sie von ihr getrieben und in Wort und Tat den geliebten Menschen dienen. ■

Pfarrer Ulrich Parzany war lange Generalsekretär des CVJM Gesamtverbandes in Deutschland und Hauptredner von ProChrist.

Sie sind eingeladen!

wortundtat Hof-Fest,
Samstag, 14. Juni, ab 14.30 Uhr
mit Berichten aus den Projekten und einem geistlichen Impuls von Pfarrer Ulrich Parzany